

Zur Einbürgerung grüner Kanarien.

Von Fr. Walterhöfer, stud. med., Jena.

Der ornithologische Verein am Gymnasium C.=A. zu Jena, dem ich während meiner Schülerzeit angehörte, hat es sich, angeregt durch die Versuche der Herren v. Prosch und v. Wiffel, zur Aufgabe gemacht, auch in Jena die Einbürgerung grüner Kanarien zu unternehmen. Leider waren die Zuchtergebnisse im Flugbauer vom vergangenen Jahre nicht so günstig, daß die Aussetzung in diesem Frühjahr in größerem Umfange hätte erfolgen können. Nach einigen verfrühten und deshalb fehlgeschlagenen Versuchen gelang die Aussetzung von fünf Vögeln. Mehrere Wochen schon hielten sie sich im Garten auf und ließen ihren schmetternden Gesang von den Baumspitzen herab erschallen. Verhängnisvoll sollte jedoch für sie die Wahl ihres Schlafplatzes, eines niederen Fichtengebüsches, werden. Bis auf einen Hahn, der wieder gefangen wurde, fielen sie unserem gefährlichsten Gartenraubtiere, der Katze, zum Opfer.

Wohl wegen der kühlen Witterung im Mai und der Nachlässigkeit der Weibchen wurden in diesem Jahre aus der ersten Brut im Flugkäfig keine flüggen Jungen erzielt, dieselben starben stets im Alter von einem bis zehn Tagen. Dadurch wurde ich veranlaßt, einen Versuch nach anderer Richtung hin zu machen.

Im Garten meines Elternhauses hatte ein Paar Bluthänflinge (*Acanthis cannabina*) seinen Nestbau begonnen. Meine Absicht ging dahin, den Hänflingen Kanarieneier unterzulegen, die Jungen von ihnen aufziehen und unter ihrem Schutz ausfliegen zu lassen und so die Einbürgerung zu vollziehen. Das Hänflingsnest stand in einem Strauche der *Lonicera*, ungefähr 1 m hoch, ziemlich leicht sichtbar und erreichbar, was zwar für die Beobachtung günstig, aber für die spätere Entwicklung verderblich war.

Als das dritte Ei gelegt war, nahm ich die Eier weg und ersetzte sie durch drei Kanarieneier, die sich nur wenig durch Form und Größe von den Hänflingseiern unterscheiden. Das Hänflingsweibchen ließ sich dadurch nicht im geringsten stören, vervollständigte das Kanariengelege durch zwei eigene Eier und brütete vom 19. Mai an. Am 31. Mai wurde das erste Junge, ein Hänfling, ausgebrütet, am 1. Juni hatte ich die Freude, neben zwei jungen Hänflingen zwei Kanarien im Neste zu sehen. Beide Hänflinge fütterten von früh bis abends unermüdlich, die Jungen wuchsen schnell heran und berechtigten zu den schönsten Hoffnungen.

Um die Gefahren des ungünstigen Standortes des Nestes zu verringern, hatte ich jede Nacht eine Katzenfalle, wie ich sie seit zweieinhalb Jahren in Gebrauch habe und durch deren Hülfe die Gärten der Umgebung von einigen sechzig Katzen befreit worden sind, aufgestellt und glaubte so nach dieser Seite sicher zu

sein. In der Nacht vom 4. zum 5. — ich schlafte nach jener Seite zu bei offenem Fenster — hörte ich im Halbschlaf gegen 12 Uhr unter meinem Fenster im Garten direkt an der Falle das Geknurre einer Katze. Im Vertrauen auf meine Falle ging ich nicht hinunter in den Garten, sondern schlief weiter, zum Verderben der Hänflingsbrut. Am Morgen eilte ich hinunter, um die Katze ihren Stammesgenossen in die Ewigkeit nachzusenden, doch schon die weit geöffnete Falle ließ böse Ahnungen in mir aufsteigen. Einzelne Zweige des Neststrauches waren geknickt, das Nest war zerzaust, teilweise herabgerissen, die Jungen verschwunden. Auch dieser so aussichtsvolle Versuch vernichtet durch die Katze, diesen ärgsten Feind unserer Vogelwelt im Garten, den jeder Grundstücksbesitzer und Vogelfreund mit Falle und Kugel ausrotten sollte, der statt dessen als „liebes Miezchen“ gehegt und gepflegt und massenhaft gezüchtet wird zur weiteren Verheerung unter der gefiederten Welt. Möchte doch durch eine Katzensteuer analog der Hundesteuer dieser erschreckenden Überhandnahme der Katzen ein Ziel gesetzt werden, zum Segen der Vögel.

Auf so schändliche Weise wurde dieser interessante Versuch vereitelt. Der Baldrian, den ich als Lockmittel in die Katzenfalle streue, hatte nicht gewirkt. Deshalb richte ich an alle Leser dieser Zeitschrift, die sich gleich mir die Vertilgung mordender Katzen zur Aufgabe gemacht haben, die Bitte, Mittel und Wege anzugeben, dies Ziel zu erreichen, den Katzen ihr Mordhandwerk zu legen.

Ebenso wie bei diesem Hänfling habe ich einem Edelfinken (*Fringilla coelebs*) zwei Kanarieneier untergelegt, auf denen der Fink seit dem 28. Mai brütet. Dies Nest steht ungefähr 5 m hoch auf einer schlanken Fichte, gegen Katzen sicher, freilich auch schwieriger zu beobachten. Dasselbe habe ich bei einem Grünfink (*Chloris chloris*) ausgeführt, dem ich ebenfalls zwei Kanarieneier untergelegt habe. Es wurden auch noch zwei Grünlingseier dazugelegt, aber dann muß der Größenunterschied das Weibchen doch argwöhnisch gemacht haben, das Nest wurde verlassen. Deshalb habe ich die beiden Kanarieneier wiederum einem Hänflingspaare anvertraut, am 4. Juni, die bis zum 6. Juni gleichfalls zwei Eier zugelegt haben. Der Standort dieses Nestes ist freilich auch ziemlich gefährdet, ungefähr 1 m hoch in einer Weißdornhecke. Der weitere Verlauf dieser Brutten bleibt abzuwarten, hoffentlich gestaltet er sich günstiger als beim ersten Hänfling. Über die weitere Entwicklung werde ich vielleicht später berichten.

Oceanodroma leucorhoa (Vieill.) an der ostfriesischen Küste.

Von Otto Seege-Zuijt.

Die gabelschwänzige Sturmschwalbe (*Oceanodroma leucorhoa* [Vieill.] = *Hydrobates leucorrhous* [Vieill.] = *Thalassidroma Leachii* Naum. —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Walterhöfer Fr.

Artikel/Article: [Zur Einbürgerung grüner Kanarien. 485-486](#)